Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 5: Bundesfeier-Spiele ; Besuch in Kloten

Artikel: Jede Woche einen Schritt weiter [Schluss]
Autor: Knecht, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JEDE WOCHE EINEN SCHRITT WEITER*

Von Erwin Knecht, Schmerikon

31. In Speis' und Trank halt Maß und Ziel; denn, was zuviel ist, ist zuviel! Oder: *In Speis' und Trank durch Ziel und Maß der Sinne Lust uns zügeln laß!* (Die 2. Fassung stammt aus dem kirchlichen Morgengebet, der Prim, und kommt für größere Schüler in Frage).

Maß: »Allzuviel ist ungesund.« Man soll wissen, wann's genug ist. Die Tiere wissen das. Und die Menschen? Die Kinder sind auch etwa unmäßig, besonders zur Festzeit (Weihnachten, Ostern, Schulreise usw.). Wer gut kaut, muß weniger Speise zu sich nehmen, entlastet den Magen und nährt sich besser, als wenn er viel Nahrung hastig verschlingt.

Wann? Zur rechten Zeit am Tisch essen und trinken, nicht zwischenhinein »schneuggen«, besonders nicht kurz vor den Hauptmahlzeiten. Abstinenztage für alle, Fasttage für die Erwachsenen.

Ziel: Was? Schleckzeug schadet Zähnen und Magen. Nicht alles, was die Erwachsenen genießen, ist auch für die Kinder bestimmt: alkoholische Getränke, Likör-Schokolädli, starker Bohnenkaffee (Koffein), Schwarztee (Tein), rauchen (Nikotin). Anregende, aufregende und schädliche Wirkungen dieser Genußmittel bei Erwachsenen und Kindern. Welche Getränke löschen den Durst, nähren, stärken und sind deshalb gesund? (Aussprache.)

Begleitstoffe. SG Lb. n. IV 79 Die verhexte Tür, Anna Keller/Kleine Wunderwelt (= AK) 159 Der Piepsevogel, 161 Die Friedensbrücke, Hünermann/Tafeln 107 Nur eine Zigarette, 202 Die Schinkenprozession.

32. Das Gewissen ruft in deinem Innern: an gut und bös will's dich erinnern.

Einleitung mit Gedicht

»Und wenn de amme Chrüzweg stoscht
und nümme weischt, wo's ane goht,
halt still und frog di Gwüsse zerscht,
's cha dütsch, gottlob, und folg sim Rot.«

J. P. Hebel.

Was ist das Gewissen? Das Gewissen ist eine innere Stimme, die uns vom Bösen fernhalten und zum Guten hinlenken will. Allen Menschen sagt es, was gut oder bös ist, auch wenn sie noch nichts von den Geboten Gottes gehört haben (Erfahrungen der Missionäre).

Wann habt ihr diese Stimme auch schon gehört? (Schüler erzählen.) Habt ihr ihre Forderungen befolgt? Wann nicht? Und warum? Erwachsene und auch Kinder suchen ab und zu ihr Gewissen zu beschwichtigen, zu übertönen, zu betäuben, ja sogar zu töten (erklären). Ausreden: »Das ist nicht so schlimm.« »Das machen die andern auch.« »Einmal ist keinmal.«

Gewissensbisse nach der sündhaften Tat: »Hätte ich es doch nicht getan!« »Ich bin selber schuld.« — Unruhe und Angst.

Verstehst du diesen Spruch: »Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen?«

Illustration von feinem und stumpfem Gewissen an Hand von 3 Wandtafelskizzen: Ein feinmaschiges, ein gröberes und ein sehr weitmaschiges Netz zeichnen. Eine Sünde wird dargestellt mit einem Kreidestümpchen. Das feinmaschige Netz hält es auf, das gröbere läßt es nur ungern hindurch, und das weitmaschige »merkt« nichts davon. (Noch anschaulicher wirkt das Beispiel mit richtigen Netzen.) Vergleich mit dem Menschen.

Erziehungsziel: ein feines, jedoch nicht ängstliches Gewissen. Auch Kleinigkei-

* Fortsetzung und Schluß. Vgl. Nr. 4 vom 15. Juni 1953, Nr. 11 vom 1. Oktober 1953 und Nr. 22 vom 15. März 1954.

ten ehrlich zugeben und bereuen, nicht aber begangenen, bereuten und wieder gutgemachten Fehlern krankhaft nachsinnen.

Hilfsmittel: Gehorsam, tägliche Gewissenserforschung beim Abendgebet, regelmäßige Beicht.

Begleitstoffe: SG Lb. III 99 Niemand, a. SG Lb. IV 27 En böse Öpfel (auch als Übersetzung ins Schriftdeutsche geeignet), 53 Versuchung, AK 65 Das Holundermännchen, 18 Das Leckermäulchen, 91 Das Geheimnis.

33. Wer sparsam ist zur rechten Zeit, der ist auch gegen Not gefeit.

gefeit: gerüstet, geschützt.

»Spare in der Zeit, so hast du in der Not.«

Sparmöglichkeiten:

Kleider: sauber halten, zu schmutziger Arbeit Überkleider, Überärmel, Schürzen, ältere Sachen anziehen, nicht auf dem Boden herumrutschen (balgen), nicht an den Kleidern reißen (Streit), kleinere Löcher sofort flicken lassen.

Schuhe: nicht Büchsen und Steine tschuten (Steinfangis), nicht in Pfützen treten, nasse Schuhe mit Zeitungspapier ausstopfen, nicht auf dem warmen Ofen trocknen. Fett oder Wichse nur auf gutgereinigte und trockene Schuhe mäßig auftragen, aber gut einmassieren.

Schulsachen: Ein Verlängerer erlaubt, auch kleine Blei- und Farbstifte zu verwenden. Schultornister nicht auf den Boden werfen und nicht daraufsitzen. Eine abgetrocknete Feder rostet viel weniger. Bücher und Hefte einfassen und sauber halten. Risse sofort flicken.

Eßwaren: keine Resten, die noch gut sind, fortwerfen (Brotrinden, angebissene Äpfel). Am Tisch alles ausessen (nicht so viel auf einmal schöpfen). »Viel naschen bringt leere Taschen.«

Geld: »Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert.« Nichts Unnötiges kaufen. (Das Schaufenster lockt. Am Bahnhofautomaten.) Heimsparkasse, Sparkassabüchlein.

Ordnung halten: Durch Unordnung und unpraktisches Handeln geht viel Zeit und Geld verloren. Vieles wird verlegt, verdirbt und geht verloren durch Unordnung.

Gefahren des Sparens: Übertriebenes Sparen wird zur hartherzigen Habsucht. Vernünftiges Sparen ist die goldene Mitte zwischen leichtsinniger Verschwendung und verwerflichem Geiz. Der Geldgierige gerät immer mehr in die krankhafte Sucht, möglichst viel zu besitzen und vergißt den darbenden Mitmenschen. »Ein fröhlicher Geber ist Gott lieb«, sagt treffend der Volksmund, und »Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib vom Wenigen gerne«, rät die Heilige Schrift.

Begleitstoffe: SG Lb. III 123 Der Hufnagel, n. IV 77 Sparsinn, 87 Eile mit Weile, AK 139 In der Haut des Esels, 177 Hanno, der Geizhals; Hünermann/Leuchter 196 Der Kreidekreis, Hünermann/Tafeln 164 Der Bettler von Notre-Dame.

34. Trotz und Zorn und böser Stolz wachsen gern auf einem Holz.

(Psychologische Reihenfolge: Stolz, Zorn Trotz)

Ein stolzes Kind ist schnell beleidigt, wird zornig und trotzt.

Stolz: Guter Stolz: »Ich will vorwärtskommen in der Schule. Ich will etwas Rechtes werden. Ich will sauber, fleißig, ehrlich, gut sein. Ich will die Sünde meiden.« Sprich nicht: »Es isch mer gliich.« Böser Stolz: Sich einbilden, mehr zu sein als andere (Hochmut), andere aus Überheblichkeit geringschätzen (»e isch ja no de säb, die säb!«) sogar verachten und hassen. Dem bösen Stolz kann auch Undankbarkeit entspringen (z. B. Kinder gegenüber Eltern).

Zorn: Der Zorn ist eine heftige seelische Erregung gegen ein wahres oder vermeintliches Übel, dem sich der Mensch mit Gewalt widersetzen will.

Gerechter Zorn: Wenn man sich in wichtigen, pflichtmäßigen Dingen und aus guter Absicht erzürnt, dabei aber Maß und Ordnung einhält.

Heiliger Eifer: Wenn es um die Ehre Gottes und um das Heil der Seelen geht (z. B. Moses beim Tanz ums Goldene Kalb, Jesus bei der Tempelreinigung).

Ungerechter Zorn: Erbitterung des Gemütes über eine wahre oder eingebildete Kränkung (Zurücksetzung, Verachtung, Tadel, Strafe, Verleumdung, Ehrverletzung) mit der Begierde, sich zu rächen und zu vergelten statt zu verzeihen. — Verschiedene Abstufungen vom Unmut bis zur Raserei: Unwillen, Ärger, Erbostsein, Aufgebrachtsein, Ungehaltensein, Ereiferung, Entrüstung, Erbitterung, Heftigkeit, Groll, Jähzorn, Grimm, Wut. — Der ungerechte Zorn hat schon manchem Mitmenschen seelisch und körperlich geschadet. Er ist eine grobe Verfehlung gegen das Gebot der Nächstenliebe. — Verderblich ist auch die üble Gewohnheit verschiedener Schüler, ein jähzornig veranlagtes Kind zu foppen und es zu Zornausbrüchen zu reizen. Anderseits muß sich ein zum Zorn geneigtes Kind beherrschen lernen und einen Spaß und kleine Föppeleien ertragen können.

Trotz: Aus dem Zorn wächst oft der Trotz. Schon kleine Kinder können harte Trotzköpfe sein (»täubele, stämpfele«). Beobachtung an Geschwistern und Nachbarskindern, Erinnerungen an die eigene Jugend.

Auf einem Holz: d. h. beim gleichen Menschen. Erklären der Beziehung Holz — Mensch: Ein gesundes Holz, ein wurmstichiger Mensch, »Wenn's nöd am Holz isch, git's kei Pfiiffe«. »Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt« (Johannes der Täufer). »Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird erst mit dem dürren geschehen?« (Christus auf dem Kreuzweg zu den weinenden Frauen).

Das 5. Gebot verbietet nicht nur, daß wir die andern Menschen ungerecht schlagen, verwunden, töten (ausgenommen gerichtliche Strafe, Notwehr, Krieg), sondern es verbietet auch Schimpfworte (Übernamen), Neid, Haß, Zorn und Trotz.

Die 7 Haupt- oder Quellsünden (Hoffart, Geiz, Neid, Schadenfreude, Unmäßigkeit, Zorn, Trägheit), ihr innerer Zusammenhang und ihre Auswirkungen.

Begleitstoffe: AK 135 Die zwei Waldbrüder, 145 Der Kampf, Hünermann/Tafeln 121 Der Streit um den Hanomag.

35. Aufs Stehlen lasse dich nicht ein; bedenk, was mein ist, ist nicht dein.

Weltanschauliches: Urchristentum: Was mein ist, ist auch dein. Kommunismus: Was dein ist, ist auch mein. — Wie wirkt sich dieser Geist aus in Familie, Schule usw.?

Gott sagt, daß wir nicht stehlen dürfen. Das 7. Gebot verbietet das Stehlen, die Tat. Das 10. Gebot verbietet das Stehlen-Wollen, die Begierde.

Wieder-gut-machen: naschen: Mutter um Verzeihung bitten, Besserung versprechen —

stehlen: zurückgeben, Schaden ersetzen — fremdes Eigentum beschädigen: Fensterscheibe, Spielsachen, Kleider, Garten, Wiese mit hohem Gras, Velo (nödele), Auto (in den Staub schreiben) usw.: flikken, flicken lassen, Ersatz leisten, Schaden vergüten —

Gefundenes oder Entlehntes behalten: zurückgeben, auskünden (ausrufen, Anschlag, Fundbüro) oder ersetzen. Was tun wir, wenn wir etwas gefunden haben

(auf der Straße, in der Bahn usw.)? Die Pflicht, Gefundenes zurückzugeben. Das Recht und der Brauch des Finderlohnes.

Merksprüche: Unrecht Gut, tut nicht gut. Ehrlich währt am längsten. Wer stiehlt, der lügt. Mit Kleinem fängt es an, mit Großem hört es auf.

Begleitstoffe: SG Lb. a. IV 57 Der Sack voll Erde, n. IV 15 Der Kirschenzweig, Hünermann/Tafeln 159 Wenn ich Millionär wäre, 170 Der Heilige und die Apfeldiebe.

36. Tust du wenig, schaffst du viel;
nur ganze Arbeit führt zum Ziel!

Es ist wichtig, daß die Schüler schon in jungen Jahren lernen, nur ganze Arbeit zu leisten. »Jung gewohnt, alt getan«. Schweizerarbeit = Qualitätsarbeit von Weltruf. Nicht nur die Menge, sondern vor allem die Qualität, die Güte der Arbeit ist entscheidend. Kinder (und auch die meisten Erwachsenen) können selten Heldentaten verrichten, von denen die Welt spricht. Aber mit der treuen Erfüllung der alltäglichen Pflichten und mit dem gewissenhaften Vollbringen der unscheinbaren Kleinarbeit können wir etwas leisten, das vor Gott ebensoviel gilt. Dies braucht mehr Überwindung und Ausdauer als eine einmalige Großleistung, die in die Augen springt.

Vorbilder: Mutter Gottes, Nährvater Josef, Theresia vom Kinde Jesu, Bruder Meinrad Eugster von Einsiedeln, Dominik Savio (ein 1954 heiliggesprochener Schüler Don Boscos).

Begleitstoffe: SG Lb. a. IV 20 Wie Moritzli stark und gesund wurde, 71 Till Eulenspiegel.

37. Erfülle täglich deine Pflicht!
Ja, denk daran, vergiß es nicht!

Pflicht: Was wir tun müssen. Unsere Pflichten gegenüber Gott, den Mitmenschen und uns selber sind in den Geboten Gottes enthalten. Zu den Pflichten des Alltags gehören auch: sich und die Kleidung sauber halten, höflich und dankbar sein, gehorchen, die kleinen Hausarbeiten verrichten (Beispiele), alltägliche Pflichten in der Schule (Beispiele).

Begleitstoffe: AK 40 Das Geraniumstöcklein.

38. Als Tugend gilt zu aller Zeit
für jedermann die Dankbarkeit.

Tugend: Eine gute Eigenschaft, eine seelische Tüchtigkeit, das Gute, das wir meistens tun. Die Kinder nennen Beispiele. Wollen die Antworten nicht kommen, lassen wir sie Untugenden aufzählen, woraus wir dann die entsprechende Tugend ableiten.

Das Gegenteil: Die Untugend (das Laster: es ist lästig, es fällt uns zur Last, lasterhaft, »Müßiggang ist aller Laster Anfang«).

Ableitungen: Statt hoffärtig: demütig, bescheiden, zufrieden — statt geizig: freigebig — statt neidisch: wohlwollend — statt schadenfroh: hilfsbereit, mitfühlend — statt unmäßig: mäßig, enthaltsam — statt zornig: milde, friedfertig, beherrscht — statt träge, faul: fleißig, arbeitsam, strebsam — statt undankbar: dankbar (»Undank ist der Welt Lohn«).

Wem danken wir und wofür? (Schülergespräch) Wir danken den Eltern für die tägliche Arbeit und Sorge, für die Nahrung, Kleidung und Wohnung, für das Helfen und Trösten usw. Wir danken den Verwandten (wem?) für das Geschenk, für den Brief, für den Besuch, für den Ferienaufenthalt usw. Wir danken dem Lehrer für die Schulsachen, für die Auskunft, für die Erklärung, für die Erziehung usw. Ich danke dem Mitschüler für das ausgeliehene Material, für kleine Dienste der Höflichkeit (welche?) usw. Ich danke im Laden für das Einpacken, für das kleine Geschenk (Guetsli, Wurstzipfel). Wir danken dem lieben Gott für das tägliche Brot, für die Gesundheit,

für die Eltern, für den Schutzengel, für die Gnaden, für das Leben, für Erhörungen, für den Glauben usw.

Wie danken wir? Danke sagen (Danke. Danke vielmal. Danke schön. Vergelt's Gott. »Merci« paßt nicht in die deutsche Sprache und wird noch zuviel gebraucht, besonders von solchen, die nicht französisch können), Gehorsam, Mithilfe, Anstand, Gebet.

Begleitstoffe: SG Lb. a. IV 69 Der Igel und der Maulwurf, AK 124 Sepplis Knotenstock, »Mein Freund« 1950, S. 146.

39. Wer auf den lieben Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut.

Auf Gott vertrauen: Auf Gottes Hilfe hoffen und an seine Versprechungen glauben. Eigentlich fällt uns dies leichter, wenn es uns gut geht; doch nötiger haben wir das Gottvertrauen, wenn wir Schweres ertragen müssen. Der gehorsame Abraham und der geduldige Job sind leuchtende Vorbilder des unerschütterlichen Gottvertrauens. Mit festem Vertrauen begleitete Bitten werden von Gott eher erhört.

Anderseits wollen wir uns in vollem Vertrauen dem Willen Gottes übergeben, und alles wird sich zum Guten wenden, wenn uns auch zeitweise die Aussichten ungünstig erscheinen.

Sind wir so eingestellt, gleichen wir einem Haus, das auf festem Grunde steht und gegenüber allen Stürmen standhält. Mit Gottvertrauen wollen wir unser Leben aufbauen.

Begleitstoffe: SG Lb. a. IV 37 Die Gottesmauer, Hünermann/Leuchter 18 Von Pfeifenqualm, Höhlenforschung und vom lieben Gott, 57 Glühende Leiter zu Gott.

40. Recht leben und recht sterben; so werd' ich den Himmel erben.

Dieser letzte Wochenvorsatz faßt alle übrigen zusammen und weist hin auf den Sinn des Lebens und auf unser ewiges Ziel. Dem Volke sind die Zusammenhänge zwischen Lebensführung und Sterben bekannt, wenn es sagt: »Wie gelebt, so gestorben«, »Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag« und »Ende gut, alles gut!«

Wer lebt recht? Wer die Gebote Gottes hält. (»Willst du ins ewige Leben eingehen, so halte die Gebote.«) Die meisten Menschen ändern ihre Lebensart nicht mehr im Alter. Eher werden sie besser als schlechter. Sie denken an den nahen Tod und an die Vergeltung in der Ewigkeit.

Recht sterben: Durch ein gutes Leben bereiten wir uns auf ein gutes Sterben vor. Sollen wir mit den Kindern vom Sterben reden? Ich finde es für unchristlich, die Tatsache des Todes zu verschweigen und so zu tun, als ob der Tod grundsätzlich die Jugend verschone. Sprechen wir nur ruhig mit den Kindern vom Tod, nehmen wir ihnen die Angst vor dem Gedanken ans Sterben durch eine positive Einstellung zum Tod (»Das Grab ist das Tor zu dem Leben«) und mit verheißungsvollen Vorstellungen dessen, was nachher folgt: die unermeßliche Freude der ewigen Anschauung Gottes. Mit dem Tod ist nicht alles aus, wie die Ungläubigen vermuten. Beten wir um einen guten Tod und vergessen wir das Fürbittgebet für die Toten nicht! Gut-Tod-Andacht; Gebete, die uns ans Sterben erinnern: Ave Maria ... »jetzt und in der Stunde unseres Absterbens«, »Durch Deine hl. letzte Angst ...«, »Jesus, Maria und Josef, mit Euch möchte ich im Frieden scheiden«, »Jesus, Dein bin ich im Leben und im Tode« usw.

Himmel erben: Wenn jemand gestorben ist, kann man erben. Adam und Eva sind gestorben, Christus ist gestorben: Was ist zu erben?

Von Adam: Die Erbsünde, leibliche und seelische Schwächen, den Tod (»Durch einen Menschen kam die Sünde und

durch die Sünde der Tod«). Von Christus: Das Leben der Gnade (durch die Taufe werden wir Kinder Gottes und Erben des Himmels). »Von einem Baume kam der Tod und von einem Baume sollte das Leben erstehen« (Präfation vom hl. Kreuz).

»Durch Sein Sterben hat Er (Christus) unsern Tod vernichtet und durch Seine Auferstehung neues Leben uns erworben« (Präfation von Ostern). »Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch eine zu bereiten.« — Für ältere Schüler: Das geistige Erbe des Heilandes verwaltet die Kirche mit dem Beistand des Hl. Geistes.

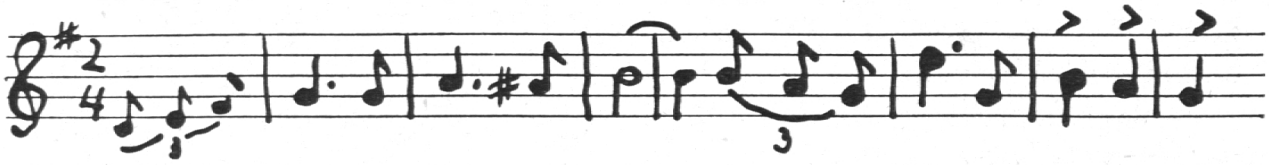
Christus ist unser Vorbild im Leben und im Sterben. Er hat uns ein unvergängliches Erbe im Himmel versprochen. »Wer von diesem Brote ißt, der wird leben in Ewigkeit. Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.«

»Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur wer Gewalt anwendet, wird es erreichen« (dazu sollen uns eben diese Wochenvorsätze verhelfen, Rückblick am Ende des Schuljahres). »Seid wachsam, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.« Christi Auferstehung verbürgt unsere eigene Auferstehung. Credo: »Ich glaube an die Auferstehung der Toten und an ein ewiges Leben.« »Ehre sei . . . jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen — So sei es!«

Begleitstoffe: Hünermann/Tafeln 20 Der Junge, der für den Heiland starb, Hünermann/Leuchter 137 Märtyrer im ewigen Eis, 206 Gottesferne.

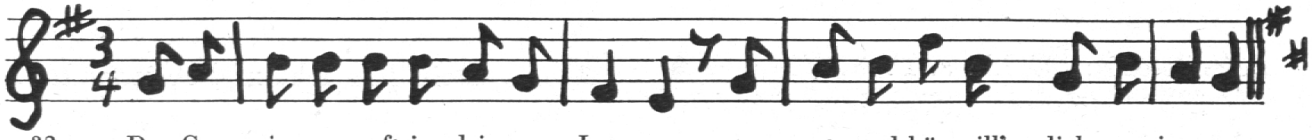
Literatur: Nützliche Dienste leisten auch: P. W. Diethelm »Kleine Anstandslehre für Kinder«, 30 Rp., Kanisiusverlag, Fribourg, mit den Kapiteln: Daheim; Beim Essen; In der Kirche; In der Schule; Auf Besuch; Wenn Besuch kommt; Auf der Straße. — Walter Scherf: »Der Musterknabe«, ein modernes, humorvolles »Anstandsbuch für Jungen«, 144 S., 54 Zeichnungen, Fr. 6.50, Paulus-Verlag, Recklinghausen (Deutschland), durch den Buchhandel.

nicht zu schnell



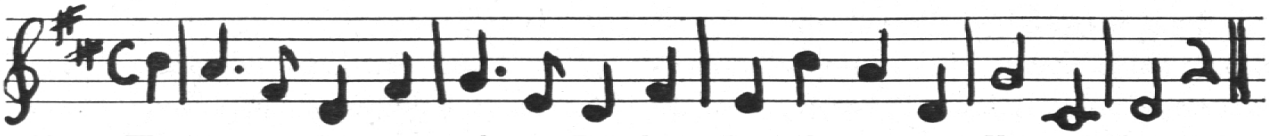
31. In Speis' und Trank halt Maß und Ziel; denn, was zu - viel ist, ist zu - viel!
(In Speis' und Trank durch Ziel und Maß der Sin - ne Lust uns zü - geln laß!)

psallierend



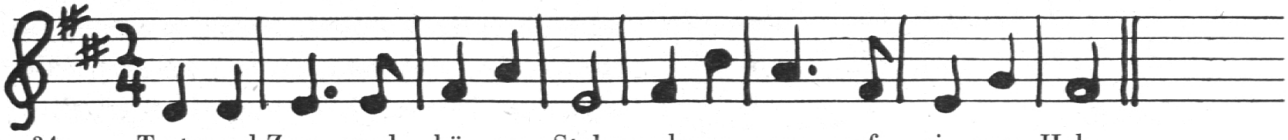
32. Das Ge - wis - sen ruft in dei - nem In - nern: an gut und bös will's dich er - in - nern.

frohgemut



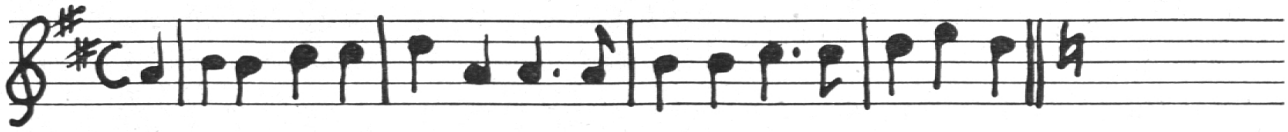
33. Wer spar - sam ist zur rech - ten Zeit, der ist auch ge - gen Not ge - feit.

eindringlich



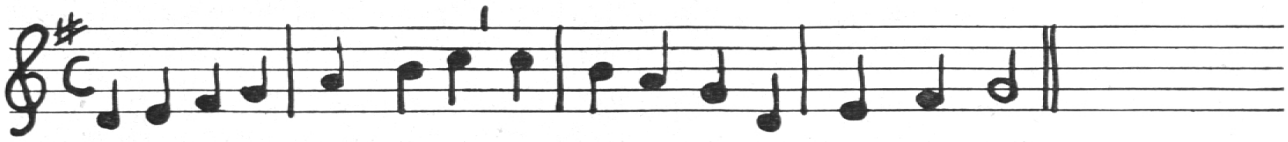
34. Trotz und Zorn und bö - ser Stolz wach-sen gern auf ei - nem Holz.

mäßig bewegt



35. Aufs Steh-len las-se dich nicht ein; be-denk', was mein ist, ist nicht dein.

fließend



36. Tust du we-nig, schaffst du viel; nur gan - ze Ar - beit führt zum Ziel!

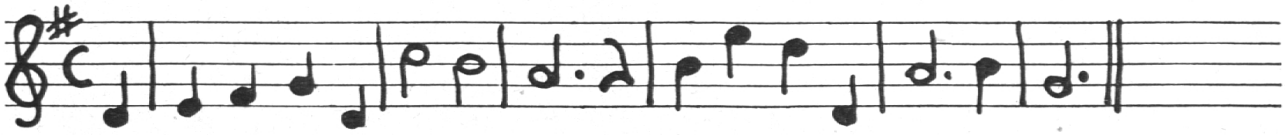
nicht schleppend

37. Er - fül - le täg - lich dei - ne Pflicht! Ja, denk' dar - an, ver - giß es nicht!

getragen

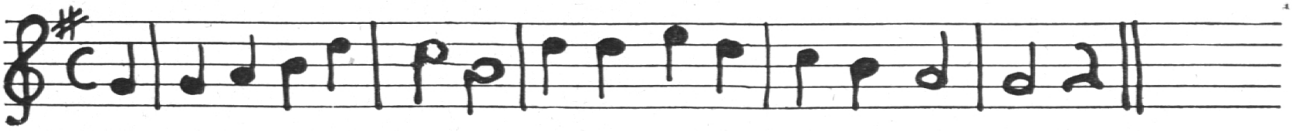
38. Als Tu-gend gilt zu al - ler Zeit für je - der - mann die Dank-bar-keit.

getragen



39. Wer auf den lie - ben Gott ver - traut, hat auf fe - sten Grund ge - baut.

kräftig



40. Recht le - ben und recht ster-ben; so werd' ich den Him-mel er - ben.

MITTELSCHULE

WISSENSCHAFTER ODER WISSENSCHAFTLER?

DAS UMSTRITTENE SUFFIX *-LER*

Von Dr. Alfons Müller-Marzohl

(Anmerkung der Schriftleitung: Vom Verfasser obiger anregender sprachgeschichtlicher Arbeit, Herrn *Dr. Alfons Fridolin Müller*, Sohn unseres Herrn Zentralpräsidenten, erschien das großangelegte und ausgezeichnet dokumentierte Buch als Zürcher Dissertation 1953: »*Die Pejoration von*